

# 40 JAHRE

# 'SCHLACHT UM GROHNGE'

# 1977 - 2017



## ZUR EINFÜHRUNG

Am 19. März 2017 jährt sich die „Schlacht um Grohnde“ zum vierzigsten Mal. Aus diesem Anlass hat die Regionalkonferenz „AKW Grohnde abschalten“ beschlossen, die Auseinandersetzungen in einer Ausstellung zu dokumentieren.

Der Aufruf, Materialien zur Verfügung zu stellen, hat ein starkes Echo gefunden.

## 40 JAHRE WIDERSTAND – EIN ÜBERBLICK

Zu verstehen ist die damalige Zeit nicht so einfach. Die Deutschen hatten gerade mit Mühe die Spielregeln der repräsentativen Demokratie gelernt, die sie alle vier Jahre an die Wahlurnen rief, aber in der Zwischenzeit die Parlamente entscheiden ließ. Dass nun Bürgerinnen und Bürger sich in „Bürgerinitiativen“ selbst ermächtigten, im Namen von ethischen oder religiösen Werten das Wort ergriffen und auf unterschiedlichste, z.T. sehr phantasievolle Weise Widerstand übten, war neu.

Die 1970er Jahre waren eine Zeit voller Konflikte, scharfer Gegensätze und hochgehender Emotionen. Kurze Zeit nach der Anti-AKW-Bewegung entstanden die Friedens-, Frauen- und Umweltbewegung.

Die Anti-AKW-Bewegung hatte zunächst gegen eine fast geschlossene Front von Politik, Industrie, Experten und Medien anzukämpfen. Der Atomkonflikt wirkte stark polarisierend. Es ging um einen Grundsatzstreit, in dem die einen den Rückfall in die Steinzeit, die anderen einen totalitären „Atomstaat“ (Jungk 1977) an die Wand malten. Beobachter sahen das Land in einen „ökologischen Bürgerkrieg“ treiben.

Gegenüber Wyhl und Brokdorf galt Grohnde als „Mauerblümchen“. Die überörtliche Presse berichtete kaum darüber. Wer wusste denn, wo Grohnde lag?

Der Widerstand im Weserbergland wurde von einer teilweise konservativen Bevölkerung getragen. Einzelpersonen und Familien standen in den kleinen Orten unter massivem Druck. Den örtlichen Politikern versprachen die Betreiber „blühende Landschaften“. Dafür räumten diese bereitwillig alle Widerstände beiseite.

Der Widerstand im Weserbergland stand aber nach dem Motto „Kein AKW in Grohnde und auch nicht anderswo“ im solidarischen Zusammenhang mit dem bundesweiten Widerstand.

Beispielhaft ist die friedliche Platzbesetzung in Grohnde am 19. Februar 1977. Initiativen aus ganz Deutschland

Einzelpersonen haben ganze Sammlungen an Dokumenten, Plakaten, Fotos u.a.m. zur Verfügung gestellt.

Die Bitte, persönliche Erfahrungsberichte zu schreiben, fand ebenfalls reichen Widerhall. Die Berichte reflektieren das Geschehen aus unterschiedlichen Perspektiven.

bereiteten diese Demonstration vor. Sie waren entschlossen, es nicht zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommen zu lassen, um die örtlichen Aktivisten nicht zu diskreditieren. Die Aktion lief komplett gewaltfrei ab. Leider haben die überörtlichen Medien wegen der gleichzeitigen Brokdorf-Demonstration mit keinem Wort darüber berichtet.

Einen Monat später, am 19. März 1977, waren es dann Brokdorf-erfahrene Gruppen aus den norddeutschen Großstädten, die in Grohnde eine gewaltsame Platzbesetzung planten. Dem Prinzip der Gewaltfreiheit verpflichtete Gruppen wurden zwischen den Fronten von Polizei und militärischen Atomkraftgegnern aufgerissen.

Der 19. März 1977 endete mit blutigen Auseinandersetzungen, in denen letztlich die Polizei die Oberhand behielt. Mit Gewalt war der Kampf gegen das AKW nicht zu gewinnen, aber – auch das ist eine Erfahrung aus dem Geschehen – über gewaltlosen Widerstand berichtete die Presse nicht.

Wenn es im lokalen Bereich noch Unklarheiten in der Haltung zur Gewalt gegeben haben sollte, so stellte der 19. März 1977 jedenfalls eine Zäsur dar.

In den Jahren bis 1984/85, als Grohnde ans Netz ging, erlahmte der örtliche Widerstand nicht. Er war nun aber genötigt, sich auf seine eigenen Kräfte zu besinnen. Mit großer Beharrlichkeit organisierten lokale Gruppen Demonstrationen gegen die Grohnde-Prozesse, Vorträge, verwaltungsgerichtliche Klagen und Aktionen zivilen Ungehorsams.

Mit der Inbetriebnahme 1985 schien der regionale Widerstand erloschen. Die lange Zwischenzeit bis zur Wiederaufnahme des Widerstands im Zusammenhang mit den Castor-Transporten überbrückte den 1984 gegründeten „Verein für angewandten Umweltschutz“ (VAU).

Seit Gründung des örtlichen „Anti-Atom-Forums“ 2010 und der Regionalkonferenz „AKW Grohnde abschalten“ Anfang 2011 sorgen wieder Initiativen für anhaltende Wachsamkeit.

## ZUR AUSSTELLUNG

Die Ausstellung verfolgt keinen historischen oder sozialwissenschaftlichen Ansatz, der die Ereignisse aus der Distanz einordnet und bewertet. Sie betrachtet den Widerstand gegen Grohnde mit grundätzlicher Sympathie, wenn auch aus zeitlichem Abstand.

Im Zentrum stehen Erfahrungsberichte von Menschen, die an dem damaligen Geschehen beteiligt waren, darunter zwei Polizeibeamte. Sie repräsentieren nachdenkliche, kritische und kontroverse Sichtweisen. Der Betrachter der Ausstellung mag sich auf diese Weise ein eigenes Bild der Geschehnisse machen. Er muss allerdings Zeit zum Lesen mitbringen.

Auch bei der Darstellung der Ereignisse des 19. März 1977 versucht die Ausstellung unterschiedliche Sichtweisen – der Demonstranten, der Polizei, der Presse – einzunehmen.

Eingang in die Ausstellung fand auch der Widerstand, der sich in Plakaten, Liedern und gemalten Bildern niedergeschlagen hat.

Die Ausstellung konzentriert sich auf die dreizehn Jahre vom Beginn des Widerstands 1973 hin zu seinem Höhepunkt 1976/77 bis zu seinem vorläufigen Erlöschen 1984/85. Die lange Zeit von 1985 bis zur Gegenwart findet sich leider nur in Form einer Zeittafel wieder.

Die verschiedenen Kerne des Widerstands im Weserbergland vollständig und differenziert wiederzugeben und zu würdigen, hätte intensive Forschungsarbeit gefordert. Dies war in der Kürze der Zeit nicht zu leisten.

Zu danken ist allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, sei es, dass sie Material zur Verfügung gestellt oder einen finanziellen Beitrag geleistet haben. Ihre Namen finden sich auf der letzten Tafel.

Bernhard Gelderblom, Hameln

Im Februar 2017

Die Ausstellung ist nachzulesen unter <http://www.gelderblom-hameln.de> bzw. <http://grohnde.gelderblom-hameln.de>



Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde